

gewendet, haben weniger gelitten, weil sie nicht nur das vollkommenste, sondern auch das Neueste den fremden Militärcapellen lieferten. In der ersten Reihe solcher Fabriken steht C. F. Cerveny in Königgrätz, welcher nach seinem vom Bürgermeisteramte bestätigten Circulare für die Jury in den letzten Jahren nach dem deutsch-französischen Kriege 66 Militärcapellen des Deutschen Reiches mit seinen Fabrikaten versehen hat und dessen neueste in Originalen vorliegende Zeugnisse seine bedeutenden Leistungen mit Recht hervorheben. Cerveny hat aber auch schon im Jahre 1862 auf der Londoner Ausstellung seine Tüchtigkeit und seine charaktervolle Haltung dadurch bewiesen, dass er, wie officiële Berichte für Oesterreich und den Deutschen Zollverein bezeugen, Deutschland und Oesterreich vor der Jury gegenüber Frankreich und England die grössten und wirksamsten Dienste leistete, nachdem er der Aufforderung des Professor Pauer, Jurors für Oesterreich und den Deutschen Zollverein, folgend, sämtliche Metallblasinstrumente Deutschlands nicht nur prüfungsfähig herstellte, sondern auch die besten der Jury vorlegte und vor dieser selbst producirte. Auf der Wiener Ausstellung behaupteten seine Leistungen den ersten Rang, weshalb die Fabrikation desselben näher betrachtet werden soll. Schon nach dem zweiten Jahre seiner Niederlassung in Königgrätz hat Cerveny 1. die Cornons in *f* für Platzmusiken und Militärcapellen erfunden, welche sich heute noch beim leicht ansprechenden starken Horntone in Russland einer allgemeinen Verwendung erfreuen. 2. Contrabässe in *C* und *B* (Erfindung vom Jahre 1845), die bis jetzt, trotz der Nachahmung in allen möglichen Formen auf der Londoner, Pariser und Wiener Ausstellung, in Oporto und Moskau, als die besten galten und sich bedeutenden Absatzes erfreuen. 3. Die Tonwechselmaschine vom Jahre 1846, welche nach Bedarf bei jedem Instrumente die Grundtonart nach Erforderniss von *C* auf *B* oder von *F* auf *E*, *Es*, *D* etc. in einem Augenblicke wechselt, jede Aufsteckung von Bögen vermeidet und dem Spiele die möglichste Erleichterung bietet. Die Tonwechselmaschine ist überdies jetzt so gebräuchlich, dass man dieselbe sogar bei der Mundharmonika anwendete. Auf der Wiener Ausstellung ist gerade dieses wichtige Moment allgemein zur Anerkennung gelangt. 4. Phonikon, ein Solo-Bariton-Instrument für geschlossene Räume (erfunden 1848), welches selbst bis Rio de Janeiro versendet wurde. 5. Im Jahre 1853 verbesserte Cerveny die Waldhörner nach dem oben angeführten Cornon, um dieselben auch im Orchester vollständig ausnutzen zu können. In demselben Jahre vervollkommnete er 6. die Orchesterposaunen, welche von anderen nachgeahmt und mit besonderen Namen, z. B. „Jericho“-Posaunen, belegt worden sind. 7. Die vollständige Umarbeitung in Röhren und Mechanik des früheren Tritonikons als Contrafagott im Jahre 1856, welches heute noch in Kraft und Reinheit des Tones unübertroffen ist und in Oesterreich, Deutschland